



Antrag

der Abgeordneten **Dr. Simone Strohmayr, Margit Wild, Florian von Brunn, Ruth Müller, Markus Rinderspacher, Arif Taşdelen, Michael Busch, Christian Flisek, Diana Stachowitz, Ruth Waldmann, Klaus Adelt, Horst Arnold, Inge Aures, Martina Fehlner, Harald Güller, Volkmar Halbleib, Alexandra Hiersemann, Annette Karl, Natascha Kohnen, Doris Rauscher, Florian Ritter, Stefan Schuster SPD**

Pädagogik hat Vorrang: Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler respektieren

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, die Priorität des Schullebens nach den Sommerferien auf die sozialen Kompetenzen und Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler zu legen und dafür folgende Voraussetzungen zu schaffen:

- kleine Lerngruppen
- unterrichtsbegleitende Fördermaßnahmen
- intensive Vermittlung von Lernstrategien
- kulturelle und sportliche Aktivitäten
- individuell angepasste, langfristige Förderangebote

Begründung:

Nach zwei Pandemie-Schuljahren mit leeren Klassenzimmern und Distanzunterricht liegt es nahe, dass der Schwerpunkt der kommenden Schulzeit in der schnellen und intensiven Wissensvermittlung und im Erheben von Leistungsnachweisen liegt. Im Fokus der Aufmerksamkeit an den Schulen soll aber nicht der Lehrplan stehen, sondern die Bedürfnisse der Kinder. Wenn die Lernstandserhebungen Förderbedarfe ergeben haben, dann braucht es Zeit, Raum und Ressourcen für die individuelle Förderung.

Die Coronapandemie greift tief in das Leben von uns allen ein. Kinder und Jugendliche sind von der aktuellen Situation hinsichtlich ihrer Bildungs- und vielfältigen Entwicklungsmöglichkeiten deutlich betroffen, denn Kindheit und Jugend sind Phasen im Lebenslauf mit einzigartigen Sozialisationsanforderungen und Lebensabschnitten, in denen Erfahrungen besonders prägend wirken. Die meisten Kinder und Jugendlichen werden aller Voraussicht nach Belastungen und Defizite, die durch die Pandemie verursacht werden, aufgrund der Plastizität des menschlichen Gehirns und der Resilienz des Organismus überwinden können. Manche Kinder und Jugendliche werden hingegen kurz-, mittel- und wahrscheinlich auch langfristig von Belastungen und erlittenen Defiziten begleitet werden. Die Pandemie wirkt hier oft als Verstärker bereits zuvor bestehender Ungleichheiten und Entwicklungsrisiken. Die Pandemie hatte in vielfältiger Hinsicht Auswirkungen auf Kinder und Jugendliche, vor allem in den Bereichen Bildung, soziale Interaktion und sozioemotionale Entwicklung, körperliche Aktivität sowie psychisches Wohlbefinden. Aber nicht alle Kinder und Jugendlichen sind im gleichen Maße betroffen. Es gibt eine große Variabilität, wie gut Kinder und Jugendliche, ihre Familien und ihr lokales Umfeld die Pandemiesituation bewältigen. Bereits vor der Pandemie wurde

zudem immer wieder auf die Belastungen für Kinder und Jugendliche hingewiesen, die durch knappe Ressourcen bedingt sein können, z. B. Einkommen und Bildung der Eltern. Eine Kumulation von Belastungen erhöht die Wahrscheinlichkeit negativer Auswirkungen der Pandemie. Es ist eine zentrale gesellschaftliche und politische Aufgabe, Bildungs- und Unterstützungsstrukturen so zu gestalten, dass sie die pandemiebedingten Defizite kompensieren und die bereits vorher bestehenden Ungleichheiten in Bildungs- und Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen nachhaltig adressieren. Es sollte also nicht nur darum gehen, pandemiebedingte Defizite auszugleichen, sondern die Situation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland soll nach der Pandemie besser als vorher sein.